

Exekutivfunktionen in „Einsatzsituationen“ – Ein Vergleich zwischen Polizisten und Fußballern

Tina M. Faupl¹, Mario S. Staller^{2,3,4,5}, Jan Mayer^{1,7}, Jan Spielmann⁷, Swen Körner^{6,3}, Valentina Heil^{3,5} & André Kecke⁸

¹Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement Saarbrücken, ²Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ³University of Liverpool, ⁴Leeds Beckett University, ⁵Institut für Professionelles Konfliktmanagement, ⁶Deutsche Sporthochschule Köln, ⁷TSG 1899 Hoffenheim Fußball-Spielbetriebs GmbH, ⁸Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung)

Einleitung

Polizisten sind in ihrem Berufsalltag häufig Konfliktsituationen ausgesetzt, in denen sie weitreichende Entscheidungen unter Handlungszeitdruck treffen müssen. Das polizeiliche Einsatztraining bietet die Trainingsplattform, auf welcher die für Einsatzsituationen notwendigen physischen und kognitiven Fähig- und Fertigkeiten ausgeprägt werden sollen. Exekutive Funktionen, wie kognitive Flexibilität, Inhibition und Working Memory (Diamond, 2013) spielen in Konfliktsituationen eine wichtige Rolle (Condon, 2015; Roberts, 2012). In Sportsportarten zeigen erste Studien, dass exekutive Funktionen sich als Prädiktor für Erfolg eignen (Vestberg, Gustafson, Maurex, Ingvar & Petrovic, 2012; Verburgh, Scherder, van Lange & Oosterlaan, 2014). Im Kontext des polizeilichen Einsatzhandelns ist die Bedeutung der exekutiven Funktionen noch nicht umfassend untersucht worden. Da Fußball basierend auf den Anforderungsprofilen auf kognitiver Ebene (Mayer & Hermann, 2010) strukturelle Ähnlichkeit mit dem Polizeiberuf aufweist, soll die Leistungsfähigkeit der exekutiven Funktionen von Polizeikommissar-Anwärtern erhoben werden und mit Berufsfußballspielern verglichen werden.

Methode

Im Zeitraum von 14 Tagen wurden Daten von insgesamt 140 Polizeikommissar-Anwärtern mittels Determinationstest (DT; Neuwirth & Benesch, 2012) des Wiener Testsystems (Schuhfried GmbH, 2014) erhoben. Der DT ist ein komplexer Mehrfachreiz-Reaktionstest und erfasst die reaktive Belastbarkeit, Aufmerksamkeit und kognitive Flexibilität. Er ist ein Maß für die Fähigkeit der Testperson bei Reaktionsketten rasch und adäquat zu reagieren. Die erhobenen Daten wurden mit 69 bereits vorhandenen Datensätzen von Profifußballern der TSG 1899 Hoffenheim hinsichtlich der Parameter „Reaktionszeit“ und „Anzahl richtiger Reaktionen“ verglichen. Weiter wurden die Semester untereinander hinsichtlich ihrer Ergebnisse verglichen.

Ergebnisse

Entgegen der postulierten Erwartungen war die Leistungsfähigkeit der Fußballspieler bei beiden Parametern signifikant besser als bei den Polizeikommissar-Anwärtern. Weiter wurde keine Leistungssteigerung mit zunehmender Semesterzahl festgestellt.

Diskussion

Die Ergebnisse leisten einen Beitrag zum Verständnis der Entwicklung der exekutiven Funktionen in der polizeilichen Ausbildung. Die Unterschiede zwischen Polizisten und Fußballern werden vor dem Hintergrund struktureller Unterschiede in der Tätigkeit sowie in der kognitiven Fertigkeitenentwicklung diskutiert.

Literatur

- Condon, C. C. (2015). *Simulated armed confrontation and police decision making: Examining the impact of psychophysiological demand on executive functioning* (Unpublished doctoral thesis). Liverpool: University of Liverpool.
- Diamond, A. (2013). Executive functions. *Annual Review of Psychology*, 64, 135-168.
- Mayer, J. & Hermann, H.-D. (2010). *Mentales Training. Grundlagen und Anwendung im Sport, Rehabilitation, Arbeit und Wirtschaft*. Berlin: Springer.
- Neuwirth, W. & Benesch, M. (2012). *Manual Determinationstest. Kurzbezeichnung DT*. Mödling: Schuhfried GmbH.
- Roberts, A. P. J. (2012). *The working memory function of authorised firearms officers during simulated armed confrontations* (Unpublished doctoral dissertation). Liverpool: University of Liverpool.
- Schuhfried GmbH (2014). *Psychologische Tests. Für die Personal-, Klinische Neuro-, Verkehrs- und Sportpsychologie*. Mödling: o. V.
- Verburgh, L., Scherder, E., van Lange, P. & Oosterlaan, J. (2014). Executive functioning in highly talented soccer players. *PLoS One*, 9 (3), e91254.
- Vestberg, T., Gustafson, R., Maurex, L., Ingvar, M. & Petrovic, P. (2012). Executive functions predict the success of top soccer players. *PLoS One*, 7 (4), e34731.

Interaktionsdynamiken in der Entstehung von Gewalt gegenüber Rettungskräften – Eine Pilotstudie

Valentina Heil^{2,4}, Mario S. Staller^{1,2,3,4,5} & Swen Körner^{5,2}

¹Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Institut für Professionelles Konfliktmanagement, ⁵German Sport University Cologne

Einleitung

Empirische Untersuchungen von Gewaltkonfrontationen im Rettungsdienst zeigen (Gormley, Crowe, Bentley, & Levine, 2016; Jager, Klatt, & Bliesener, 2013; Scheunpflug & Klewer, 2012), dass diese von einer situativen Komplexität geprägt sind, welche sich einfachen, linearen Lösungsstrategien entziehen. Im Rahmen der in aktuellen Studien (Weigert & Feltes, 2018) geforderten Notwendigkeit von Schulungsmaßnahmen zum Umgang mit Konfliktsituationen scheint es dabei in einem ersten Schritt notwendig, die Entstehung und Verläufe von Gewalthandlungen zu analysieren, um zielgerichtete Schulungsmaßnahmen durchführen zu können. Die vorliegende Pilotstudie setzt an diesem Punkt an und zielt auf die Erhellung der Interaktionsdynamiken in Gewaltsituationen im Rettungsdienst ab.

Methode

Sechs Mitarbeiter der Rettungskräfte in Rheinland-Pfalz mit Gewalterfahrungen im Rahmen ihres Dienstes wurden mittels semi-strukturierter Interviews zu Gewaltverläufen im Einsatz befragt. Die Auswertung der Interviews wurde inhaltsanalytisch vorgenommen (Kuckartz, 2016).

Ergebnisse

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Gewalthandlungen im Rettungsdienst aus der Interaktion entstehen. Weiterhin erkennen teilweise Interviewpartner retrograd Ansatzpunkte für eine mögliche Konfliktentschärfung in den geschilderten Situationen.

Diskussion

Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund trainingspädagogischer Maßnahmen innerhalb von Schulungsmaßnahmen zum Umgang mit Konflikten in Rettungsdienstorganisationen diskutiert. Darüber hinaus werden Anregungen für Praxis und weitere interdisziplinäre Forschung getroffen.

Literatur

- Gormley, M. A., Crowe, R. P., Bentley, M. A. & Levine, R. (2016). A national description of violence toward emergency medical services personnel. *Prehospital Emergency Care*, 20 (4), 439-447. doi:10.3109/10903127.2015.1128029
- Jager, J., Klatt, T. & Bliesener, T. (2013). *NRW-Studie: Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte*. Christian-Albrechts-Universität Kiel: Institut für Psychologie.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.
- Scheunpflug, S. & Klewer, J. (2012). Gewaltsituationen im Rettungsdienst. *HeilberufeScience*, 4(2), 89-92. doi:10.1007/s16024-012-0111-6
- Weigert, M. & Feltes, T. (2018). *Gewalt gegen Einsatzkräfte der Feuerwehren und Rettungsdienste in Nordrhein-Westfalen*. Bochum: Ruhr Universität Bochum.

Konzeption von Realität im Selbstverteidigungstraining – Welche Parameter sind für Trainierende bedeutend?

Valentina Heil^{2,4}, Mario S. Staller^{1,2,3,4,5} & Swen Körner^{5,2}

¹Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Institut für Professionelles Konfliktmanagement, ⁵Deutsche Sporthochschule Köln

Einleitung

Die Motivation, sich in kritischen Situationen verteidigen zu können und aufgrund dessen Selbstverteidigungssysteme zu erlernen, steigt in der heutigen Gesellschaft stetig an durch die vermeintliche Wahrnehmung der Zunahme von Gewalt (Athens, 2016; Heil, Staller, & Körner, 2017). Besonders in der Selbstverteidigung unterscheidet sich die Lernumgebung immens von der Anwendungsumgebung in kritischen Situationen, weswegen eine wissenschaftlich fundierte Professionalisierung des Trainings erstrebenswert ist, um transferierbare Fähigkeiten zu erlernen (Jensen & Simpson, 2014; Körner & Staller, 2017; Renden, Nieuwenhuys, Savelsbergh & Oudejans, 2015). Um den Trainierenden möglichst optimal und repräsentativ auf die Anwendungsumgebung (reelle Selbstverteidigungssituation) vorbereiten zu können, ist eine fundierte Konzeption dieser Realität für Trainierende und Trainer hilfreich. Ein realistisches Verständnis von gewalttätigen Angriffen und Konfliktsituationen ermöglicht eine repräsentative Gestaltung des Trainings. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, welche Parameter von Realität für Trainierende entscheidend sind.

Methode

Trainierende ($N=20$) des Selbstverteidigungssystems Krav Maga absolvierten eine Techniküberprüfung in zwei Durchgängen zu je zwei Minuten. In der Vollkontakt-Bedingung griff der Simulator/Angreifer mit vollem Kontakt an, wohingegen in der Leicht-Kontakt der Angriff mit Leichtkontakt durchgeführt wurde. Im Anschluss an jede Bedingung wurden die Teilnehmer semistrukturiert nach ihren Wahrnehmungen und Erlebnissen in der jeweiligen Kontaktintensität befragt. Weiterhin wurden im Abschluss mit den Teilnehmern zwei Fokusgruppeninterviews durchgeführt, welche die unterschiedlichen Bedingungen der Techniküberprüfung thematisierte. Die Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (Kuckartz, 2016). Weiterhin wurden sie zu ihrer Konzeption innerhalb eines semistrukturierten Interviews und einer Gruppendiskussion befragt, welche auf eine vorangegangene Techniküberprüfung Bezug nahm.

Ergebnisse

45.5 % der Anfänger und 44.4 % der Fortgeschrittenen nehmen die Vollkontakt-Bedingung als „realistisch“ wahr. Die Teilnehmer empfinden besonders die Intensität, psychische Belastung, sowie das Bewusstsein, dass man „voll“ getroffen wird, falls die Verteidigung misslingt, als realistisch. Weiterhin werden die Schnelligkeit der Angriffe und die Überraschungsmomente der Versuchsbedingung als realistisch bezeichnet. Die Teilnehmer beschreiben, dass ihre Technik in der Vollkontakt-Bedingung unsauber wurde.

Diskussion

Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund von Realitätskonzeptionen im Selbstverteidigungstraining diskutiert.

Literatur

- Athens, L. (2016). Violent encounters. *Journal of Contemporary Ethnography*, 34 (6), 631-678. doi:10.1177/0891241605280570
- Heil, V., Staller, M. S. & Körner, S. (2017). Motive in der Selbstverteidigung – Eine qualitative und quantitative Studie am Beispiel Krav Maga und Wing Chun. In S. Körner & L. Ista (Hrsg.), *Martial Arts and Society. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Kampfkunst, Kampfsport und Selbstverteidigung* (S. 146-159). Hamburg: Czwilina.
- Jensen, P. R. & Simpson, D. (2014). A qualitative analysis of the experience and impact of killing in hand-to-hand combat. *Journal of Traumatic Stress*, 27 (4), 468-473. doi:10.1002/jts.21938
- Körner, S. & Staller, M. S. (2017). From system to pedagogy: towards a nonlinear pedagogy of self-defense training in the police and the civilian domain. *Security Journal*, 25 (4), 207. doi:10.1057/s41284-017-0122-1
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.
- Renden, P. G., Nieuwenhuys, A., Savelsbergh, G. J. P. & Oudejans, R. R. D. (2015). Dutch police officers' preparation and performance of their arrest and self-defence skills: A questionnaire study. *Applied Ergonomics*, 49 (c), 8-17. doi:10.1016/j.apergo.2015.01.002

The Creation of Krav Maga – Fallstudie Deutschland

Swen Körner^{1,2}, Mario S. Staller^{1,2,3,4} & Guy Mor^{4,5,6}

¹Deutsche Sporthochschule Köln, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ⁵Wingate Institute, Netanya, ⁶Shanghai University of Sports

Gemessen an seiner weltweiten Popularität (Bar-On Cohen, 2010) ist das aus Israel stammende Selbstverteidigungssystem Krav Maga bis heute beachtenswert unerforscht. Der Beitrag setzt hier an. Bezugnehmend auf aktuelle Befunde zur *History and Singularity of Krav Maga* (Mor, 2018) aus israelischer Perspektive fokussiert der Vortrag in einer ersten Fallanalyse auf Erfolgsbedingungen der Karriere des Krav Maga in Deutschland. Beginnend in den 2000er Jahren hat sich Krav Maga im Bundesgebiet rasant verbreitet und weist eine inzwischen hohe Binnendifferenzierung auf. Den analytischen Bezugspunkt der Fallstudie bilden soziologische Differenzierungs- und Systemtheorien (Luhmann, 1984; Stichweh, 2009). Im Ergebnis erscheint Krav Maga nicht zuletzt als Effekt globalisierter Kommunikations- und Zahlungsmärkte moderner Gesellschaften – und zwar auch und gerade dort, wo neben gesellschaftlichen und individuellen Nutzenerwartungen (Selbstverteidigungsfähigkeit etc.) auf die genuine Identität, lokale Tradition und die singuläre Gründungsfigur des Systems abgestellt wird. Im Anschluss an erste Analysen zur Verbreitung des Wing Chun in Deutschland (Körner, Judkins & Staller, 2018) liefert die Fallstudie einen weiteren Beitrag zum Verständnis der soziokulturellen Evolution von Selbstverteidigungssystemen im Bundesgebiet.

Literatur

- Bar-On Cohen, E. (2010). Globalization of the war on violence. Israeli close-combat, Krav Maga and sudden alterations in intensity. *Social Anthropology* 18(3), 267-288. doi:10.1111/j.1469-8676.2010.00111.x
- Körner, S., Judkins, B. & Staller, M.S. (under review). The creation of Wing Tsun – German case study. *Martial Arts Studies*.
- Luhmann, N. (1984). *Soziale Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mor, G. (2018, in Druck). History and singularity of Krav-Maga. *The International Journal of the History of Sport*
- Stichweh, R. (2009). Semantik und Sozialstruktur. Zur Logik einer systemtheoretischen Unterscheidung. *Soziale Systeme* 6, 237-250.

Kämpfen-Lernen: Das Training der Superhelden

Swen Körner^{1,2} & Mario S. Staller^{1,2,3,4}

¹Deutsche Sporthochschule Köln, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen

Comicverfilmungen bilden das gegenwärtig beliebteste Film- und Seriengenre (Vignold, 2018). Allein *Infinity War* legte in 2018 das erfolgreichste Filmdebüt-Wochenende aller Zeiten hin. Mit eingespielten 630 Millionen Dollar auf dem nord-amerikanischen Markt übertraf die vom Marvel Cinematic Universe produzierte Fortsetzung der Avengers-Serie die Produktionskosten in nur drei Tagen um mehr als das Doppelte. Erfolgreiche Superhelden wie Batman, Spiderman, Deadpool, Daredevil, Iron Man oder die Avengers stehen damit seit mindestens einem Jahrzehnt schräg zur akademisch grundgelegten Diagnose „anti-heroischer“ (Bolz, 2009) Gesellschaften. Das *Populäre der Gesellschaft* (Huck & Zorn, 2007) ist wissenschaftsfähig. Mit Blick auf die narrative Struktur comicbasierter Film- und Serienproduktionen wird klar, dass es sich hier um populäre Re-Inszenierungen „großer Erzählungen“ (Lyotard, 2012) des Abendlandes handelt. In ihnen geht es um den Ursprung rechtsetzender Gewalt (Graeber, 2016, S. 247ff.), um Eindeutigkeit und Ambivalenz von Gut und Böse (Rustemeyer, 2013, S. 179ff.), um die Rolle von Mythos und Wissenschaft, um Sieg und Niederlage.

Der Beitrag rückt einen bislang nicht beachteten Aspekt in den Mittelpunkt. Superhelden kämpfen, vorzugsweise im Nah- bzw. Kontaktkampf. Die dazu erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten erfordern in den meisten Fällen Training: Martial Arts Training. Der Vortrag rekonstruiert am Beispiel jüngerer Comicverfilmungen das Kämpfen und Kämpfen-Lernen der Superhelden. Den Bezugspunkt der Analyse liefert das Modell pädagogischer Kommunikation (Körner & Staller, 2018), das eine Beschreibung superheldischen Kämpfen-Lernens in sachlicher, zeitlicher, räumlicher und sozialer Hinsicht ermöglicht: Womit kämpfen Superhelden? Woher haben sie ihre Fertigkeiten? Von wem lernen sie? Gilt auch für Superhelden das *Power Law of Practice* (Newell & Rosenbloom, 1982)? Die Analyse trifft dabei auf explizite und implizite Annahmen über Superhelden als Lerner, heldische Vermittlungs- und Aneignungsprozesse, deren didaktische Ausgestaltung sowie auf typische Beziehungsmodelle zwischen Meister und Schüler. Der Beitrag schließt mit einer Diskussion möglicher Implikationen für eine reflexive Trainingspädagogik des Kämpfens.

Literatur

- Bolz, N. (2009). Der antiheroische Affekt. *Merkur*, 63, 762-771.
- Graeber, D. (2016). Über Batman und die Problematik der rechtsetzenden Gewalt. In D. Graeber (Hrsg.), *Bürokratie. Die Utopie der Regeln* (S. 247-272). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Huck, C. & Zorn, C. (Hrsg.) (2007). *Das Populäre der Gesellschaft*. Wiesbaden: VS. doi:10.1007/978-3-531-90750-5
- Körner, S. & Staller, M. S. (under review). *Pedagogy of Terrorism. Mujahid Guide revisited*.
- Lyotard, F. (2012). *Das postmoderne Wissen*. Wien: Passagen.
- Newell, A. & Rosenbloom, P.S. (1982). *Mechanims of skill acquisition and the law of practice*. Pittsburgh, Pennsylvania: Carnegie-Mellon University.
- Rustemeyer, D. (2013). *Darstellung. Philosophie des Kinos*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Vignold, P. (2018). *Das Marvel Cinematic Universe. Anatomie einer Hyperserie*. Marburg: Schüren.

Quellen, Themen und Wissensinsatz von Einsatztrainer*innen

Swen Körner^{1,2} & Mario S. Staller^{1,2,3,4,5}

¹Deutsche Sporthochschule Köln, ²University of Liverpool, ³Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ⁴Leeds Beckett University, ⁵Institut für Professionelles Konfliktmanagement

Einleitung

Ein wachsender Forschungsbereich widmet sich der Fragen, wie Trainer*innen ihr Handwerk erlernen und das Coachen lernen (Cushion et al., 2010). Jüngste Erkenntnisse weisen darauf hin, dass Trainerwissen insbesondere auf informalem Wege angeeignet wird (Stoszkowski & Collins, 2015). Derartige Erkenntnissen sind von enormer Wichtigkeit in Bezug auf Regularien sowie die praktische Umsetzung von Trainerbildungsmaßnahmen. Im Rahmen des Professionalisierungsdiskurses des polizeilichen Einsatztrainings (Körner & Staller, 2017) ist die Erhellung der Wissensquellen und Anwendungsbereiche des Trainerwissens ebenfalls von Bedeutung. Zum aktuellen Zeitpunkt existieren hierzu noch keine Daten. Entsprechend zielt die vorliegende Studie auf die Erhebung und Analyse der Quellen, Themen und des Einsatzes der Wissensstrukturen von Trainer*innen im polizeilichen Einsatztraining ab.

Methode

Eine Stichprobe von $N = 163$ Einsatztrainer*innen aus Deutschland und Österreich wurde mittels eines Onlinefragebogens zu ihren Wissensbeständen im Einsatztraining befragt. In Anlehnung an Stoszkowski und Collins (2015) fokussierten die Fragen auf (a) die präferierten Methoden, um an neues Wissen zu gelangen, (b) den aktuell angeeigneten Wissenstypus sowie (c) die Anwendung von neuen Wissensstrukturen. Soziodemografische Daten wurden ebenfalls erhoben.

Ergebnisse

Die Analyse der finalen Stichprobe liegt noch nicht vor. Zur Konferenz werden diese Ergebnisse präsentiert.

Diskussion

Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund der Wissensaneignung von Einsatztrainer*innen diskutiert.

Literatur

- Cushion, C., Nelson, L., Armour, K., Lyle, J., Jones, R., Sandford, R. & O'Callaghan, C. (2010). *Coach learning and development: A review of literature*. Leeds: Sports Coach UK. Retrieved from <https://www.sportcoachuk.org/sites/default/files/Coach-Learning-and-Dev-Review.pdf>
- Körner, S. & Staller, M. S. (2017). System oder Pädagogik? Auf dem Weg zu einer nichtlinearen Pädagogik der Selbstverteidigung im polizeilichen und zivilen Kontext. *Polizei & Wissenschaft*, 19 (3), 13-25.
- Stoszkowski, J., & Collins, D. J. (2015). Sources, topics and use of knowledge by coaches. *Journal of Sports Sciences*, 34 (9), 1-9. doi:10.1080/02640414.2015.1072279

Motivationale Grundbedürfnisse von Polizeibeamten beim Einsatztraining

Laura Pester¹, Swen Körner^{1,2} & Mario S. Staller^{1,2,3,4,5}

¹Deutsche Sporthochschule Köln, ²University of Liverpool, ³Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ⁴Leeds Beckett University, ⁵Institut für Professionelles Konfliktmanagement

Einleitung

Zur besseren Vorbereitung von Polizeibeamten auf Einsatzsituationen wird eine Intensivierung und Optimierung des polizeilichen Einsatztrainings als sinnvoll angesehen (Jäger, Klatt & Bliesener, 2013). Dabei spielt neben den Wissensquellen der Einsatztrainer/innen auch die Frage nach der richtigen Lernumgebung zur Steigerung der Effektivität des Einsatztrainings eine Rolle. Der vorliegende Beitrag befasst sich näher mit den psychologischen Grundbedürfnissen (Deci & Ryan, 2017) der Polizeibeamten/innen beim Einsatztraining und zeigt deren Einfluss auf Lernerfolg und Effektivität des Trainings auf.

Methode

Eine Stichprobe von $N = 13$ Polizeibeamten/innen der Polizei in Hessen wurden mittels eines semi-strukturierten Fokusinterviews zum Einsatztraining befragt. Dabei wurden Ziele, Motivation und die Einstellung zum derzeitigen Einsatztraining erfasst. Durch eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) konnte eine Kategorisierung der Ergebnisse nach den Grundbedürfnissen vorgenommen werden.

Ergebnisse

Die Analyse zeigt, dass die motivationalen Grundbedürfnisse im Einsatztraining grundsätzlich als erfüllt angesehen werden können. Hierdurch ergaben sich bei den Polizeibeamten/innen eine erhöhte Trainingsmotivation und ein höherer Lernerfolg. Ein Einfluss der psychologischen Grundbedürfnisse auf den Trainingserfolg wurde von den Teilnehmern bestätigt, ebenso konnte Verbesserungsbedarf ausgemacht werden.

Diskussion

Die Ergebnisse können vor dem Hintergrund der optimalen Lernumgebung für das polizeiliche Einsatztraining betrachtet werden. Ein sinnvoller Ansatzpunkt stellt hierfür das Trade-off-Model of Simulation Design (Körner & Staller, 2017) dar. Sowohl starke individuelle Unterschiede zwischen den Teilnehmern als auch Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmern liefern Anhaltspunkte für Diskussionen in diesem Gebiet.

Literatur

- Deci, E. & Ryan, R. (2017). *Self-determination theory. Basic psychological needs in motivation, development and wellness*. New York: Guilford Press.
- Jäger, J., Klatt, T. & Bliesener, T. (2013). *NRW-Studie: Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte*. Christian-Albrechts-Universität Kiel: Institut für Psychologie.
- Körner, S. & Staller, M. (2017). Pädagogik und Polizei!? Forschung zur Professionalisierung polizeilichen Einsatztrainings. *IMPULSE*, 34-39.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Es kommt drauf an: Zur Komplexität des Kämpfens

Mario S. Staller^{1,2,3,4} & Swen Körner^{4,1}

¹Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Deutsche Sporthochschule Köln

Im Kontext motorischer Fertigkeitsentwicklung beeinflusst die Komplexität der Anwendungssituation die trainingspädagogische Herangehensweise in der dazugehörigen Lernumgebung (Hristovski, Araújo, Balagué Serre, Button, & Passos, 2014). Insoweit werden Inhalte (Techniken / Taktiken) sowie die Vermittlungspraxis direkt vom Grad der Komplexität beeinflusst. Während für unterschiedlichste Sportarten eine trainingspraktische Einordnung anhand des Komplexitätsgrades existiert (Mayer & Hermann, 2010) ist dies für den Bereich des Kämpfens und der Selbstverteidigung noch nicht systematisch vorgenommen worden.

Der vorliegende Beitrag setzt an dieser Stelle an und nimmt Anwendungssituationen des Kämpfens in den unterschiedlichsten Ausprägungen in den Blick. Die systemtheoretische Entscheidungstheorie (Luhmann, 2009) ermöglicht dabei eine mehrdimensionale Beschreibung und Strukturierung von Entscheidungssituationen im motorischen Kontext (sachlich, zeitlich und sozial). Anschließend legen wir die trainingspraktischen Konsequenzen dieser Einordnung auf inhaltlicher und methodischer Ebene im Kontext des Kämpfens dar.

Literatur

- Hristovski, R., Araújo, D., Balagué Serre, N., Button, C. & Passos, P. (Eds.). (2014). *Complex systems in sport*. London: Routledge.
- Luhmann, N. (2009). Zur Komplexität von Entscheidungssituationen. *Soziale Systeme*, 15 (1), 3-35.
- Mayer, J. & Hermann, H.-D. (2010). *Mentales Training: Grundlagen und Anwendung im Sport, Rehabilitation, Arbeit und Wirtschaft*. Berlin: Springer.

Die Trainingspraxis im polizeilichen Einsatztraining: Eine Fallstudie

Mario S. Staller^{1,2,3,4,5}, Swen Körner^{5,2}, Valentina Heil^{2,4}, Isabel Klemmer⁶ & André Kecke⁷

¹Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Institut für Professionelles Konfliktmanagement, ⁵Deutsche Sporthochschule Köln, ⁶Goethe-Universität Frankfurt am Main, ⁷Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung

Einleitung

Im Rahmen des polizeilichen Einsatztrainings sollen Polizeibeamte die notwendigen Fertigkeiten erlernen, um mit möglichen Gefährdungen professionell umgehen zu können. Im Zuge der Professionalisierung dieses Bereiches der polizeilichen Aus- und Fortbildung rückt die pädagogische Praxis zunehmend in den Mittelpunkt (Cushion, 2018; Körner & Staller, 2018). Für das Einsatztraining im deutschen Raum existieren noch keine Daten in Bezug auf die konkrete Ausgestaltung. Die vorliegende Studie hat zum Ziel, die pädagogische Praxis im polizeilichen Einsatztraining zu erhellen.

Methode

Fünf volle Trainingstage im Rahmen eines Studienabschnittes wurden im Zeitraum November 2017 bis Januar 2018 teilstrukturiert observiert ($n = 24$ Trainingsteilnehmer*innen). Dabei wurde die zeitliche Struktur der Trainingseinheiten sowie die inhaltliche Gestaltung der einzelnen Trainingsabschnitte erhoben (Cushion, 2018). Die zeitliche Struktur wurde im Anschluss im Beobachterteam ($n = 4$) konsentiert und ausgewertet. Die Auswertung der Feldnotizen wurde inhaltsanalytisch vorgenommen (Kuckartz, 2016).

Ergebnisse

Erste Analysen zeigen, dass die reine Übungszeit in den einzelnen Teilbereichen des Einsatztraining gering ist (Selbstverteidigung: 43.5 %; Waffentraining: 49.7 %; Taktik- und Szenariotraining: 39.9 %). Tiefergehende Analysen der unterschiedlichen Tätigkeiten der Teilnehmer werden dargestellt.

Diskussion

Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund trainingspädagogischer Maßnahmen innerhalb behördlicher Trainings diskutiert. Darüber hinaus werden Anregungen für Praxis und weitere interdisziplinäre Forschung getroffen.

Literatur

Cushion, C. J. (2018). Exploring the delivery of officer safety training: a case study. *Policing*, 5(4), 1. doi:10.1093/police/pax095
Körner, S. & Staller, M. S. (2018). System oder Pädagogik? Auf dem Weg zu einer nichtlinearen Pädagogik im polizeilichen Einsatztraining. *Polizei & Wissenschaft*, 19 (1), 13-25.
Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.

„Draußen ist es nie so wie es hier ist“ – Die Wahrnehmung von Einsatz- und Konfliktsituationen von Polizeikommissaranwärter*innen

Mario S. Staller^{1,2,3,4,5}, Swen Körner^{5,2}, Valentina Heil^{2,4} & André Kecke⁶

¹Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, ²University of Liverpool, ³Leeds Beckett University, ⁴Institut für Professionelles Konfliktmanagement, ⁵German Sport University Cologne, ⁶Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung

Einleitung

Nationale und internationale Studien weisen darauf hin, dass sich die Anwendungssituation von der Lernsituation im polizeilichen Einsatztraining unterscheidet (Jager, Klatt, & Bliesener, 2013; Renden, Nieuwenhuys, Savelsbergh & Oudejans, 2015). Ausgehend von dieser Problematik nehmen Professionalisierungsbestrebungen innerhalb der deutschen Polizei (Körner & Staller, 2017) die trainingspädagogische Praxis in den Fokus. Um mögliche Diskrepanzen zwischen der Anwendungs- und der Lernumgebung in der Ausbildung von Polizeibeamten zu identifizieren, wurden in der vorliegenden Studie Anwärter*innen der hessischen Polizei hierzu befragt.

Methode

Eine Stichprobe von $N = 13$ Polizeikommissaranwärter*innen der Hessischen Polizei wurde mittels semistrukturierter Interviews bezüglich des Vergleichs des erlebten polizeilichen Einsatztrainings und der Praktikumszeit im polizeilichen Streifendienst befragt. Die Interviews werden inhaltsanalytisch ausgewertet (Kuckartz, 2016).

Ergebnisse

Die finale Analyse der Interviews liegt noch nicht vor. Die ersten Ergebnisse weisen auf einen Unterschied in der Interaktionsdynamik bei polizeilichen Widerstandshandlungen hin. Zur Konferenz werden die finalen Ergebnisse präsentiert.

Diskussion

Die Ergebnisse werden vor dem Hintergrund trainingspädagogischer Maßnahmen innerhalb behördlicher Trainings diskutiert. Darüber hinaus werden Anregungen für Praxis und weitere interdisziplinäre Forschung getroffen.

Literatur

- Jager, J., Klatt, T. & Bliesener, T. (2013). *NRW-Studie: Gewalt gegen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte*. Christian-Albrechts-Universität Kiel: Institut für Psychologie.
- Körner, S. & Staller, M. S. (2017). Pädagogik und Polizei!? – Forschung zur Professionalisierung polizeilichen Einsatztrainings. *Impulse*, (1), 34-39.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.
- Renden, P. G., Nieuwenhuys, A., Savelsbergh, G. J. P. & Oudejans, R. R. D. (2015). Dutch police officers' preparation and performance of their arrest and self-defence skills: A questionnaire study. *Applied Ergonomics*, 49(c), 8-17. doi:10.1016/j.apergo.2015.01.002